

380.5  
OS  
v. 15

# Oesterreichische BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

**Botanik und Botaniker,**

Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,

Apotheker und Techniker.

**N<sup>o</sup>. 1.**

Die Oesterreichische  
botanische Zeitschrift  
erscheint

den Ersten jeden Monats.

Man pränumerirt auf selbe  
mit 5 fl. 25 kr. Oest. W.

(3 Thlr. 10 Ngr.)

ganzzährig, oder  
mit 2 fl. 63 kr. Oest. W.

halbjährig.

**Inserate**

die ganze Petitzeile

10 kr. Oest. W.

**Exemplare,**  
die frei durch die Post be-  
zogen werden sollen, sind  
**blos bei der Redaktion**

(Wieden, Neumang. Nr. 7)  
zu pränumeriren.

Im Wege des

Buchhandels übernimmt

Pränumeratio

**C. Gerold's Sohn**

in Wien,

so wie alle übrigen  
Buchhandlungen.

**XV. Jahrgang.**

**WIEN.**

**Jänner 1865.**

**INHALT:** Victor Janka. — Gute und schlechte Arten. Von Dr. Kerner. — Aus dem Trencsiner Comitae. Von Holuby. — Mittheilungen aus Ungarn. Von Ignaz Grundl. — Die europäischen Glyceria-Arten. Von Janka. — Zwei neue schweizerische Pflanzen. Von Münch. — Correspondenz. Von Dr. Kerner, Dr. Milde, Reess, Dr. Hohenacker, Huter. — Der Garten von Kew. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarisches. — Botanischer Tauschverein. — Inserat.

## Gallerie österreichischer Botaniker.

IX.

**Victor von Janka.**

(Hierzu ein lithographirtes Porträt.)

Vor zwölf Jahren erhielt ich von einem sehr jungen Botaniker ein Schreiben, worin dieser den Wunsch ausdrückte, meine Bekanntschaft zu machen. Bald darauf besuchte er mich selbst. So lernte ich Janka kennen. Er war damals erst 15 Jahre alt, in der Botanik natürlich noch ein Anfänger, aber durch und durch mit Liebe für seinen Gegenstand erfüllt und stolz darauf, dass er Mitglied des botanischen Tauschvereines sei. Seitdem bin ich mit ihm in beständiger Verbindung geblieben. Ich sah ihn heranwachsen, sah ihn zum jungen Manne reifen, war Zeuge der rastlosen Thätigkeit, mit der er sein Ziel verfolgte. Noch erinnere ich mich lebhaft jener verhängnissvollen Zeit, wo Kriegesstürme das Land durchbrausten, wo Janka, Peyritsch und ich im Frühlinge des Jahres 1859 die einzigen Besucher des botanischen Museums waren, wo wir in gedrückter Stimmung unter blühenden Gebüsch der *Lonicera* lustwandelten und uns durch botanische Gespräche zu zerstreuen suchten. Bald darauf trat



Edvard Kaiser nach dem Original

Gezeichnet von Victor Janka

Victor Janka

in Janka's persönlichen Verhältnissen eine grosse Veränderung ein, er gab die Studien seiner Jugend auf und wurde Militär. Die Besorgniss lag nicht ferne, dass mit diesem ganz entgegengesetzten Stande die frühere Neigung erkalten, ja ganz verschwinden könnte und so der Botanik ein eifriger Förderer derselben entzogen würde, wie sich dieses bei Andern unter ähnlichen Verhältnissen schon so oft ereignet hatte. Allein dem war nicht so. Janka blieb Botaniker wie ehemals, der neue Beruf vermochte ihn nicht von der Bahn der Wissenschaft abzulenken.

Victor Janka von Bulcs wurde am 24. December 1837 in Wien geboren, wo sich sein Vater als siebenbürgischer Hofagent aufhielt. Hier verlebte er auch den grössten Theil seiner Jugend und studirte am Gymnasium zu den Piaristen in der Josefstadt. In einem Alter von 12 Jahren unternahm er mit seinem Vater im August 1849 einen Ausflug nach Mariazell und von der schönen tief an den Lassingfall herabsteigenden Alpenflora zauberisch angezogen, begann die ihm wohl angeborne Liebe zur Botanik zu erwachen. Schon im Frühlinge des Jahres 1850 legte er als Schüler der II. Gymnasialclasse eine Sammlung getrockneter Pflanzen an, wobei ihm die Auszeichnung zu Theil wurde, dass sein damaliger Professor der Naturgeschichte während des Vortrages über die Botanik die Pflanzen des Janka'schen Herbars unter die Schüler circuliren liess. Noch im Herbste desselben Jahres nahm Janka's Vater den später als niederländischen Regimentsarzt auf Java verstorbenen Dr. Dole schall als Hofmeister in sein Haus und behielt ihn bis zu seiner im Jahre 1853 erfolgten Abreise nach Ostindien. Dole schall war selbst Botaniker und besass ein reichhaltiges Herbar. Wenn Janka bisher die Botanik mehr als Unterhaltung und ohne wissenschaftlichen Ernst betrieben hatte, so lernte er jetzt in Dole schall's Umgange und unter seiner Anleitung diesem Studium eine höhere Bedeutung abzugewinnen, so dass er diesem den ersten Grund zu seiner künftigen botanischen Bildung verdankte, wenn auch Janka später seinen Lehrer überflügelte und das, was er weiss, durch sich selbst erlernte.

Im Winter des Jahres 1851—1852 machte Janka durch Dole schall die Bekanntschaft des Redakteurs des österr. botanischen Wochenblattes A. Skofitz und trat dessen botanischem Tauschvereine als Mitglied bei, was er auch fortwährend geblieben ist. Durch vorerwähnte Zeitschrift mit den Namen und Leistungen seiner botanischen Zeitgenossen in Kenntniss gesetzt, ward zugleich der Wunsch in ihm rege, mit Mehreren derselben unmittelbare Verbindungen anzuknüpfen, und da Dr. Schlosser in Agram ihm in dieser Beziehung freundlich entgegenkam, so ermuthigte ihn diess, mit verschiedenen auswärtigen Botanikern in Tauschverkehr zu treten. Von wesentlichem Einflusse auf Janka's botanische Laufbahn war aber der Umstand, dass sein Vater bei Klausenburg in Siebenbürgen Güter

besass, auf denen er seit dem Jahre 1851 stets die Herbstferien zubachte. Die reiche durch keine Kultur verdorbene, in ihrem Typus ganz eigenthümliche siebenbürgische Flora verfehlte nicht, ihre mächtige Anziehungskraft auf Janka auszuüben und bald reifte in ihm der Entschluss, dieser Flora von nun an die vollen Kräfte seines Lebens zu widmen. Dort lernte er auch im Jahre 1852 bei dem ihm verwandten Bischof Kovács in Klausenburg dessen Coadjutor Dr. Ludwig Haynald kennen, mit dem er auch nachher, als dieser bald darauf den Bischofsstuhl von Siebenbürgen bestieg, in fortwährender Verbindung blieb.

Nach absolvirtem ersten Kurse der V. Gymnasial-Klasse wurde Janka von seinem Vater zur Fortsetzung der Studien bleibend nach Klausenburg geschickt, damit er dort die ungarische Sprache erlerne. Damit war seiner botanischen Thätigkeit ein weites und lohnendes Feld geöffnet, da er nun alle Stadien einer Flora verfolgen konnte, die er bisher blos im herbstlichen Gewande gesehen hatte. Damals botanisirte er zum Theil in Gesellschaft des Apothekers Wolff auf dem klassischen Boden der Heuwiesen bei Klausenburg, der Mezöség, der Thordaer Kalkschlucht, der Rodnaer Alpen. Im Jahre 1856 nach Wien zurückgekehrt, unternahm er von dort aus in Gesellschaft des Bischofs Haynald eine Reise in das durch seinen botanischen Reichthum berühmte Donauthal der banatischen Militärgränze, besuchte Karlsburg und Hermannstadt, lernte dort Dr. Fuss und in Lugos Dr. Heuffel kennen und bereicherte die Flora dieser Gegenden mit so mancher neuen Pflanze.

Obschon Janka auf diese Weise den Kreis seiner Bekantschaften und seine botanischen Kenntnisse in praktischer Beziehung mit jedem Jahre erweitert hatte, so fehlte ihm doch bisher die literarische Bildung. Diesem Mangel sollte bald gründlich abgeholfen werden. Im Jahre 1856 machte er die Bekantschaft des Kustos am k. k. botanischen Hofkabinet Professors Dr. Fenzl, der ihn in gewohnter Art liebeich aufnahm und ihm den unumschränkten Gebrauch der reichen Schätze des kaiserlichen Museums gestattete. Durch vier Jahre war Janka einer der fleissigsten Besucher dieses ausgezeichneten Institutes und indem er unablässig die Bibliothek durchstöberte, erwarb er sich nicht nur eine ausgebreitete Kenntniss der botanischen Literatur, sondern gelangte auch auf den höhern Standpunkt, die in der freien Natur bisher gemachten Beobachtungen in eine wissenschaftliche Form zu kleiden.

Es sei mir hier erlaubt, auf eine kurze Weile von meinem Gegenstande abzuschweifen, um das nicht genug zu würdigende Verdienst meines hochverehrten Freundes Dr. Fenzl hervorzuheben, das darin besteht, dass er mit so seltener Liberalität und zuvorkommender Gefälligkeit dem Freunde der Botanik so gut wie dem Fachmanne das seiner Leitung unterstehende Museum auf die umfassendste Weise zugänglich und nutzbar macht und stets bereit ist, Aufschluss und Belehrung zu ertheilen. So viele, die sich in der gelehrten Welt bereits einen Namen erworben haben, würden das, was sie sind, nie

geworden sein, wenn ihnen der Zutritt zu diesem reichlich ausgestatteten Museum nicht so sehr erleichtert worden wäre.

Im Jahre 1857 beendigte Janka die Gymnasial-Studien und hörte am polytechnischen Institute in Wien durch ein Jahr Physik und höhere Mathematik. Allein er setzte diesen Kurs nicht weiter fort und trat im August 1859 als Cadet in das Kaiser-Kürassier-Regiment. Er kam anfangs nach St. Georgen bei Pressburg, später aber nach Kumanien und in das Bihar Comitat, wo er abwechselnd in Székelyhid, Karcag, Kis-Ujszállás, Puspök-Ládany, Debrecin und Grosswardein stationirte und dadurch Gelegenheit fand, auch die Flora des ungarischen Tieflandes kennen zu lernen. Im November 1861 zum Lieutenant befördert, konnte er sich nun wieder mit voller Kraft der Botanik widmen.

Was Janka's schriftstellerische Thätigkeit betrifft, so verging seit 1855 kein Jahr, in welchem nicht botanische Aufsätze und Correspondenz-Artikel von ihm im österr. botanischen Wochenblatte, in der Linnaea, der botanischen Zeitung von Mohl und Schlechtendal, der Regensburger Flora und in den Verhandlungen des zool.-botan. Vereines erschienen wären. Diese Aufsätze haben beinahe durchgehends die Flora Siebenbürgens und des östlichen Ungarns zum Gegenstande. Janka verfolgte dabei einen doppelten Zweck, nämlich die von ihm und Andern gemachten Entdeckungen über das Vorkommen neuer Pflanzen bekannt zu machen, als auch die in Siebenbürgen bisher aufgeführten Arten kritisch zu beleuchten und irrige Angaben zu berichtigen. Während Andere bei Schilderung der siebenbürgischen Flora alle von ihnen beobachteten Pflanzen, welche sie von dem westeuropäischen Typus abweichend fanden, als neue Arten aufstellten, war Janka bemüht, solche Formen in der osteuropäischen insbesondere in der russischen Flora unterzubringen. Wenn er hierin in einzelnen Fällen auch das Richtige nicht immer getroffen haben mag, so thut diess Janka's Verdienste nicht den mindesten Abbruch, denn eine so schwierige und halb gekannte Flora, wie die siebenbürgische ist, muss noch so manche Entwicklungsstufe durchmachen, bis sich die Ansichten klären und zur allgemeinen Geltung gelangen. Die Resultate seiner Forschungen hat Janka in dem in der Linnaea 1859 erschienenen Aufsatz *Adnotationes in plantas dacicas nonnullasque alias europaeas* niedergelegt. Dabei war es nicht zu vermeiden, dass Janka schon früher mit andern Botanikern, die über denselben Gegenstand in abweichender Richtung geschrieben hatten, in Konflikt kam, und dass solche Konflikte mitunter zu weiteren Erörterungen führten; gewöhnliche Erscheinungen im literarischen Leben, doch muss der Wahrheit gemäss bemerkt werden, dass Janka seine Ansicht mit wissenschaftlicher Gründlichkeit verfochten hat.

Janka hat in den vorerwähnten Zeitschriften auch mehrere neue Arten aufgestellt, als: *Anthemis Haynaldi*, *Saxifraga Grzegorzekii*, *Viola Jooi*, *Carex Czetzii*, *Koeleria flexilis*, *Centaurea Herbichii*, *Phaca Bayeri*, *Heliosperma Veselskyi*, *Genista Mayeri* et *campestris*, *Dorycnium diffusum*, jedoch einige derselben später

wieder aufgegeben, wie denn überhaupt die meisten dieser neuen Arten sich als solche nur im Sinne jener Schule rechtfertigen lassen, welche jede auffallende Form mit einem besonderen Namen belegt. In neuerer Zeit hat Janka auch die europäischen Arten schwieriger Gattungen analytisch bearbeitet, wovon bisher *Phleum*, *Calamagrostis*, *Sesleria*, *Poa*, *Festuca*, *Carex*, *Plantago*, *Cuscuta* und die Sectio *Batrachium* von *Ranunculus* in der österr. botan. Zeitschrift 1860 bis 1864 erschienen sind, ebenso gab er Heuffel's *Enumeratio plantarum Banatus Temesiensis* nach dem Tode des Verfassers in den Verhandlungen der zool.-botan. Gesellschaft 1858 heraus. Endlich stand und steht er noch immer in wissenschaftlichem Verkehr mit vielen in- und ausländischen Botanikern, darunter Männer von hoher Bedeutung, wie Parlatore, Bertoloni, Gussone, Todaro und Cesati in Italien, Steven und Turczaninow in Russland, Gay und Decaisne in Frankreich, Heldreich und Orphanides in Athen.

Janka besitzt nebst einem strebsamen Geiste und einer glühenden Liebe für die Botanik einen im Auffinden und Erkennen der Pflanzen glücklichen Blick und, wie bereits erwähnt, eine ausgebreitete Kenntniss der botanischen Literatur. Bei solchen Eigenschaften und da er die schönsten und kräftigsten Jahre des Mannesalters noch vor sich hat, kann es ihm nicht fehlen, für die Botanik noch Bedeutendes zu leisten und das, was er gesammelt, beobachtet und sich sonst eigen gemacht, einstens in ein selbstständiges Werk zusammenzustellen. Zu besorgen ist nur, dass, wenn ihn einerseits sein jetziger Stand in die Lage setzt, so manche den Botanikern bisher unbekannte Gegend zu durchforschen, er aus dem Lande, dessen Vegetations-Verhältnisse zu ergründen, das Ziel aller seiner botanischen Bestrebungen ist, plötzlich abberufen und in ein ganz anderes Gebiet versetzt werden kann, wie es denn schon jetzt einleuchtend ist, dass die meist abgelegenen Stationen eines Kavallerie-Regimentes den Gebrauch literarischer Hilfsmittel sehr erschweren, wo nicht unmöglich machen. In welches Land ihn aber auch die Zukunft führen mag, sein Forschungsgeist wird sich auch dort bewähren und neues Licht über den Schauplatz seines botanischen Wirkens verbreiten.

Wien, im December 1864.

August Neilreich.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Neilreich August

Artikel/Article: [Galerie österreichischer Botaniker - Victor von Janka. 1-5](#)